Zeitschrift: Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung

Herausgeber: Schweizerische Stiftung Für das Alter

Band: 40 (1962)

Heft: 3

Artikel: Freude und Zufriedenheit im Alter

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-723061

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Freude und Zufriedenheit im Alter

Unter diesem Titel schickt uns eine liebe alte Leserin unserer Zeitschrift die nachfolgende Altersbetrachtung. Gerne legen wir sie unseren Lesern vor. Jede Aeusserung eines Betagten über sein Erleben des Altwerdens und Altseins ist ein Beitrag zum Verständnis des Schicksals der Alten. Möge der Verfasserin ihre positive Einstellung weiter erhalten bleiben! *Die Redaktion*

«Wir alten Leute sind glücklich, dass wir uns so gerne in die früheste Jugendzeit zurückerinnern können. Was wir erlebt und erfahren oder gesehen haben, beschäftigt uns in stillen Stunden, alles zieht in unseren Gedanken wieder vorüber, als wäre es erst gewesen. Mit Freuden verweilen wir an diesem und jenem kürzer oder länger. Die vielen Visiten, die im Kreise unserer Angehörigen an unserem Tische weilten, können wir uns noch gut vorstellen, als wären sie gestern gekommen. Viele sind schon längst ins Jenseits abberufen worden, denn seit jenen Besuchen verstrichen 60 Jahre. Der Vetter mit dem grauen Bart, dem langen Haselstock in der schwieligen Hand, erschien jeweilen um die Weihnachtszeit herum. Vom Luzernerbiet kam er durch hohen Schnee gewandert, über den Lindenberg im Freiamt. Er war auch schon ein alter Mann; sein guter Humor, sein strenges Schaffen und Werken hatten ihn trotz allem gesund erhalten. Immer war er bei uns ein gerngesehener Gast. Kurzweilig wusste er zu erzählen, vom Geschäft, seiner Landwirtschaft, seinem langen Weg an prächtigen Bauernhöfen vorbei, durch den dichten Grosswald. Zu jener Zeit freute man sich überall auch an unangemeldeten Besuchen; sie kamen gleichwohl willkommen, mitten im Arbeitstag. Man hatte noch Zeit, sich allen zu widmen und mit ihnen zu plaudern. Sie setzten sich an den Familientisch, es brauchte keine grosse Aufmachung, im Vergleich zu heute. Ein andermal klopfte eine liebe, willkommene Tante, die mit Freude empfangen wurde, an die Türe. Nach einer zweistündigen Fusstour auf Feldwegen und durch einen langen Tannenwald mit holperigen Strassen trat sie gerne in unser heimeliges Stübchen. Ihr goldener Humor und ihr freundliches Lächeln hatte sie mitgenommen zu uns. Den ganzen Tag über wusste sie zu unterhalten, ihr frohes Lachen erfreute die ganze Familie. Mich kleines Mädchen vergass sie nie; aus ihrer grossen Reisetasche zog sie ein dickes Paket mit frisch-

gebackenen, glustigen Aniskrapfen. Nur in Tantes Dorfbäckerei wurden solche hergestellt, sonst konnte man sie nirgends kaufen. Sie waren so wunderbar, und von der lieben Tante ein seltenes Geschenk. Damals war das Schenken kein Vergleich zur heutigen Zeit. Diese liebe Tante lebt heute noch und ist Mitte der Achtzigerjahre; das kleine Mädchen ist ebenfalls alt geworden, wenn auch noch um einige Jahre jünger. Gerne würden ihm solche Krapfen noch munden, aber der Bäcker lebt nicht mehr und niemand stellt sie mehr her. Der goldene Humor dieser Tante hat sie durchs ganze Leben begleitet, und ihr klarer Kopf, ihre geistige Nahrung mit guten Büchern in freien Stunden hat sie bis heute frisch erhalten, in Gesundheit an Leib und Seele.

Drei liebe Töchter und ein Sohn bringen ihr Achtung und Dankbarkeit entgegen. Sie freut sich in ihrem sorgenlosen Alter, auf ein mühevolles Leben zurückblicken zu können. Als junge Witwe musste sie lange Tage bis in die Nacht hinein für ihren Lebensunterhalt sorgen und später für die Bildung der Kinder und das Studium ihres Theologensohnes. Ist nicht ein so reichlich ausgefülltes Sorgenleben ein Geschenk Gottes und die goldene Krone für den Menschen im Alter? So gibt es viele Altersgenossen und -genossinnen, die ein reichlich ausgefülltes und schweres Sorgenleben und Entbehrungen aller Art hinter sich haben. Darum wollen wir unseren Blick nach oben richten, zu Gott, der uns ein schönes Alter geschenkt hat. Ihm wollen wir jeden Tag verdanken und für unser Seelenheil sorgen, ihm wollen wir auch danken für die vielen frohen Stunden, welche wir zusammen verbringen können. Allen jenen wollen wir danken, die sich einsetzen fürs Alter, und durch Vorträge, kurzweilige Reiseschilderungen, Lichtbilder unseren Lebensabend froh gestalten.» Frau B., Luzern

Ein neues Spital für alte Chronischkranke bei Zürich

Das schwerste Problem der Alterspflege und Altersfürsorge in unserer Zeit ist und bleibt die Unterbringung der alten Invaliden und Chronischkranken. Ueberall ertönt die Klage, dass es für diese beklagenswerten Alten, die nicht mehr in ihrer Häuslichkeit verpflegt werden können, an Heimen fehlt, in denen sie Aufnahme finden. Die staatlichen Sanitätsbehörden, in deren Pflichtenkreis die Unterbringung dieser Patienten fällt, sehen sich vor